

Nette Ecke für den Tagesausflug



Der Sportboothafen von Großensiel fällt bei Niedrigwasser komplett trocken. Macht aber gar nichts: Selbst große Kieljachten setzen sich sanft in den weichen Schlick.

FOTOS: VOLKER KÖLLING

VON VOLKER KÖLLING

Viele Wassersportler nutzen die Weser nur als schnelle Verbindung zwischen Bremen und Bremerhaven, um dann möglichst schnell nach Helgoland und auf die anderen Inseln zu kommen. Dabei birgt der Fluss einige nette Ecken für den kurzen Tagesausflug und Geheimtipps wie den Hafen von Großensiel. Wer vor Nordenham mit dem Boot links abbiegt, spart 40 Minuten bis Bremerhaven und erlebt schon echtes Inselfeeling.

Die Untiefentonnen vor der Einfahrt in den Hafen von Großensiel vor Nordenham liegt gurgelnd voll auf der Backe. Gegen drei Knoten Strömung von der Seite geht es im rechten Winkel rein – mit dem Blick auf den Tiefenmesser. Im Vorhafen noch einmal 90 Grad nach Backbord, und plötzlich fährt man ruhig durch den von Reet gesäumten Kanal in den malerischen Hafen der Nordenhamer Sportboothafen-Gemeinschaft.

Über den Schlick zum Ziel

„Da ist es ja auch schön.“ Alexander Schnake und Fabian Lammers wollten eigentlich die Leinen annehmen. Aber die Shipman 28 steht plötzlich mit ihrem 1,55 tief gehenden Kiel im Schlick – 20 Meter vor dem Fingersteg des Wassersport-Vereins Nordenham. Die Uhr zeigt 18.34 Uhr, und erst in fast drei Stunden ist Niedrigwasser in Nordenham. Aber der stramme Ostwind hat offenbar das Wasser schneller aus dem Fluss getrieben. Noch einmal richtig Gas geben, und das Boot schiebt sich durch den weichen Schlick bis an den freien Platz. Die Jungs auf dem Steg sind vom Nachbarverein in Rechtenfleth und grinsen. Sie erzählen, dass man bei Niedrigwasser immer die Kielspuren der Spätankommer im Schlick sieht. Die jungen Männer sind mit zwei Booten vor Kurzem schon einmal bis Bremen, zurück nach Bremerhaven und wieder über die Weser nach Großensiel gefahren. Die

Party-Area des Abends wird begrenzt durch das breite Cockpit von Alexander Schnakes Waarship 570 und dem tiefen Klassikerheck von Lammers Marieholm 26. Schnake: „Man ist hier mitten im Grünen und kann gut geschützt entspannt sitzen.“ Und grillen könne man hier gut, sind sich alle fünf Damen und Herren auf den beiden Booten einig.

Vorher steht die Hafenerkundung an. Das Wasser ist weg, mit dem Beiboot geht nichts mehr. Die Boote liegen in einer Bronze glänzenden Schlicklandschaft. Fünf Windstärken pfeifen durch das Reet und über 220 Boote – wenn alle Liegeplätze besetzt sind. Zählt man die Steggemeinschaft Bremen in Nordenham als einen Verein, dann teilen sich hier sechs Vereine das rechteckige, künstlich ausgebagerte Hafenbecken mit ihren Schwimmstegen: Der Segelclub Nordenham hat 66 Liegeplätze, der Wassersport Verein Bleken 44, der Wassersport Verein Nordenham 48, der Wassersport Club Großensiel 24 und der Nordenhamer Sportboot Verein 40 Liegeplätze. Die Bremer Steggemeinschaft zählt 26 Liegeplätze und 18 Gastliegeplätze.

Klogang, Duschen, Grillen, Chillen – das Abendprogramm steht und führt die Crew hoch zum Servicegebäude. Unter der großen Veranda rauchen schon die Grills neben den Tischen. Da steht sogar ein Kickerfeld. Code eingeben und rein ins Gebäude. Der Hafen ist voller Gastlieger, und doch ist am Abend alles noch prima sauber: vom Wickeltisch im Eingang bis zu den beiden Klos bei den Herren. 50 Cent Duschgeld reichen aber nicht, um die Lichtschutzfaktor-30-Sonnencreme mit warmem Wasser von der Haut zu waschen.

Im Gang zeigen Fototafeln, wie der ehemalige Fischerhafen erweitert wurde und aus einem Modell bis 1983 das neue Hafenbecken entstanden ist. Das neue Hafenhäuschen steht seit 2003, ist da zu lernen.

Ein junger Vater wiegt sein Baby auf dem Arm, während er die Tauschbücherei auf neue Lektüre durchstöbert. 19.30 Uhr: Der Körper fordert mehr als geistige Nahrung. Unten am Hang zum Hafen ist noch ein kompletter Tisch frei, und die Nachbarn bieten an, noch Kohle nach zu legen. Kirsten und Volker Biefeld sind aus Osterholz-Scharmbeck, nach einem Jahr als Gastlieger jetzt Mitglieder beim WSV-N und mehr als froh über ihre Entscheidung. Kirsten Biefeld: „Wenn wir bloß mit dem Auto hierherkommen, ist das schon wie Urlaub.“ Und durch den Wesertunnel seien sie in 35 Minuten auf ihrem Segelboot, Typ Comet, hat Volker Biefeld gestoppt. Ihr Sohn Raik ist ein achttjähriger blonder Wuschelkopf und ein Energiebündel, das die ganze Zeit mit dem Fußball um die Grills herum wuselt und auch mal eben die dekorativen Seezeichen bis in drei Meter Höhe beklettert. Die Seilbahn überlässt er großzügig den kleineren Kindern. Die 17-jährige Tochter Pia der Biefelds ist nach einem Kurzbesuch schon wieder weiter.



Stefan Schreiber

Mit ihrem sieben Meter messenden Kajütsegler haben sie vor zwei Jahren nach einem schönen Binnenrevier „um die Ecke“ gesucht. Volker Biefeld: „Wir hatten uns Bremen-Grohn angesehen, aber hier ist die Weser breiter für schöne Schläge. Und als wir ankamen, hatten wir sofort Leute auf dem Steg, die unsere Leinen annahmen und uns alles zeigten.“ Kirsten Biefeld nickt und schwärmt: „Mir ist sofort aufgefallen, wie sauber und gepflegt alles ist.“ Die beiden zeigen zum nagelneuen Zehn-Tonnen-Travellerlift, an dem noch der Richtkranz im Wind schwingt. Ihre „Baju“ gehörte zu den ersten Booten, die am 23. April ins Wasser gegangen sind. Volker Biefeld: „Das ist natürlich auch ein Superplus: Alle im Hafen können den Kran benutzen. Bei uns hat alles auch auf Anhieb total problemlos funktioniert.“

Ein paar Hüftsteaks und Hähnchenfilets später geht es gemeinsam an Bord weiter mit dem Pläneschmieden für die noch junge Saison. Kerzenschein hier, blinkende Partybeleuchtung auf einer Motoryacht etwas weiter. Nach Mitternacht kommt mit dem Hochwasser noch eine große Dehler in den Hafen und dreht gekonnt an einen freien Liegeplatz für große Schiffe. Die Nacht ist kurz. Stefan Schreiber ist mit Buttercroissants zum Frühstück gekommen und bestätigt die Möglichkeit für Revierkenner, auch nachts in den Hafen zu kommen: „Auch wenn es tagsüber mit dem Wasser spät wird: Viele legen sich dann erst an den Längssteg des Nordenhamer Sportboot Vereins, wo es tief ist und verholen dann mit der nächsten Tide.“

Stefan Schreiber freut sich, dass er am Morgen gar nicht mehr viel Werbung für seinen Hafen machen muss: Eine Hafenumgebung wie auf den ostfriesischen Inseln, ein toller Spielplatz, viele Grillplätze. Der 1. Vorsitzende der Nordenhamer Sportboothafengemeinschaft lächelt über das Lob und erzählt von den jüngsten Anstrengungen, den neuen Travellerlift zu bauen: „Wenn alle planen und wirklich wollen, dann entsteht eine Menge Energie: Die Fundamentrohre für den Kran mussten wir 20 Meter tief ram-

men. Dann kommt hier erst tragfähiger Untergrund.“ Der Mastenkran soll jetzt noch umziehen, aber Schreiber wirkt schon ganz zufrieden mit dem Saisonstart: „Das war wirklich ein vollkommen entspanntes Slippen – mal ganz ohne Hektik und Schreierei. Alles auf Knopfdruck und kinderleicht zu bedienen.“

Erwachsene Anfänger

Dass in den vergangenen Jahren so viel gemeinsam angeschafft werden konnte, führt Schreiber auf eine ähnliche Struktur der Nordenhamer Vereine zurück: „Alle Vereine sind ähnlich alt – so um die 50 Jahre. Viele haben früher ihre Boote an Bojenreihen in der Weser gehabt oder in den Sielhäfen. Das war für alle Anfang der 80er-Jahre eine gute Lösung.“ Inzwischen haben die Vereine auch ihre Jugendarbeit gebündelt. Die kleine Friedship namens „Jeunesse“ wartet auf Segelanfänger. Auf dem Rasen vor dem Jugendcontainer stehen VB-Jollen und Regale voller Optis. Stefan Schreiber: „So bin ich hier auch einmal angefangen.“

Inzwischen guckt man aber nicht nur nach Kids, sondern auch nach erwachsenem Nachwuchs: In den Erwachsenensegelkursen ab Mitte Mai geht es einmal in der Woche um die Grundbegriffe des Segelns. Wenn das Wasser mal wieder weg ist, eben auch nur in der Theorie. Schreiber: „Da haben wir sogar schon einen drahtigen 70-Jährigen gehabt, der das Segeln doch noch mal ausprobieren wollte. Und es bleiben immer ein paar hängen, die dann einem Verein beitreten.“ Schreiber nimmt auch noch einmal das Stichwort „Wasser weg“ und erklärt als Faustregel: „Mit 1,30 bis 1,40 Meter Tiefgang kommt man zwei Stunden vor und zwei Stunden nach Niedrigwasser problemlos in den Hafen hinein.“ Das bedeutet zwei Stunden später „Leinen los“ trotz Böen aus Südost von satten sechs Windstärken. So fühlt sich auch der Abschied von Großensiel an, als hätte man gerade einen geschützten Inselhafen verlassen.



Volker, Raik und Kirsten Biefeld lassen einen Segeltag mit dem Abendgrillen ausklingen. Die Familie aus Osterholz-Scharmbeck ist noch ganz neu in Nordenham und fühlt sich gut aufgenommen.



Keine schlechte Klettergelegenheit: die Untiefentonnen des Sportboothafens.